

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hans Varnhorst: Herbst

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

As ik fröög, wat dat kosten müß — dat Geld wull ik üm Maondag bringen —, sä hei: „Van Betaohlen was nix afmaakt. Hest du mi nich seggt, ik müß dat för ümsüß maaken?“ Hei wull dor wieders nix van wäten. Dat hülp nich; ik müß so losföhren.

Wat heff ik mi nich vörnaohmen up den Wegg nao Huus tau an dissen Aobend! Alle Lüe schullen dat wies werden, eene so schamhaftige Löge sei upbröcht harn. Kien Spier was dor van waohr, wat sei över Pinnken-August vertellden. Ik wull ehr dat seggen. Ik wüß ja bescheid! Un — wenn ik 't richtig nöhm — schullig was ich den ollen Mann dat uk, dei mi nich eenen Pennig für dat Flicken afnaohmen har. Wenn sei uk alle nix van üm wäten wullen — ik wull mit üm tauhollen!

As ik tau Huus was un us' Pappe mit 'n böös' Gesicht fröög, wor ik so lange abläven was un wat dat heiten schull, up 'n Saoterdagaobend nich dei Tiet van 't Inkaomen tau kennen, do har ik an leiwsten alles vertellt. Aower weker kunn dat, so lange Pappe so gneisig utkeek? Un us' Mamme har mi all den Teller mit Karmelk up den Disk stellt: „Nu ät man gaul!“ — — Ne, dor kööm woll nach 'n ännern Dag!

Och, wo licht kummt eener in sien jung Läven — un is 't naoher väl änners — över dei Dinge weg, wenn sei erst een bäten her sünd! Wo minne gellet dann noch, wat vörher so väl bedüden dö? Nee, ik heff över Fautballspälen, nao Schaule gaohn, Bäuker läsen un Radjagden maoken nich ganz vergäten, wat ik mi vörnaohmen har.

Dei erste Iver was bold verflaogen. Wenn ik dor van anfangen wull, dann wüß ik meist nich dei rechten Wöer, un wenn ik würkelk so wiet kööm, dann har ik dat Gefühl, dat sei mi nich glöven wullen. Eenmaol verklärde ik Roggenkamps Fennand dat. As ik sien Meenen hören wull, sä hei nix un schleikde bloß mit siene Tungen. — —

Pinnken-August is nun lange doot. Wecker denkt noch an üm? Sien lütket, scheew Huus steiht nich mehr. Eenen van disse langen Höhnerställe hebbt sei up den Plecken baut. Aower mannges, wenn dor eener nix Gaudes över sienen Naohwer weit un meent, dat hei mi drocke all dei Leipkeiten van de ännern Lüe vertellen mott, dann kann dat wäsen, dat ik mi weer as Junge in Pinnken-August siene verröckerte Köken seh. Mien nee Rad steiht dor an den wackeligen Disk up den Kopp. Dei olle Mann dreiht mit den Schlödel in siene schwatten Hannen dei leßden Schruwen an un segg tau mi — — — Wat segg hei? Pinnken-August schnackt nich luut, akraot as doont. Ik mott gaut taulustern, wenn ik üm verstaohn will. Un ik glöve bold, hei deiht dat extra, dat ik änners nix hören schall . . .

Herbst

VON HANS VARNHORST

*Ist es ein Wachsen und ein Werden,
das alles jetzt mit Farben füllt?
Hat die Natur sich nun enthüllt
in ihren schöpferischen Gebärden?*

*Ist es ein Sterben, ein Verfallen,
das sich noch einmal kostbar schmückt?
Wer auch den letzten Apfel pflückt,
weiß der am meisten von uns allen?*

1000 Jahre Essen (Oldenburg) 968 – 1968

VON WALTER KLOPPENBURG

Wenn wir eine historische Karte von Deutschland und Italien im Zeitalter der sächsischen und salischen Kaiser (911—1125) betrachten, dann fällt uns auf, daß der Süden angeblich stärker besiedelt gewesen ist als der Norden. Zwischen den Flüssen Ems, Weser, Aller und Elbe ist ein leerer Raum, der nur von den Signaturen der Bischofsstädte Münster, Osnabrück, Minden, Verden und Bremen ausgefüllt ist. Bei Bremen steht neben der Jahreszahl 1047, daß dieses Erzbistum den nordischen Primat innegehabt habe.

Ein Beispiel fragmentarischer Geschichtsschreibung

80 Jahre älter als Essen i. O. ist die Freie und Hansestadt Bremen, nachdem Prof. P. Kehr die Echtheit der Urkunde König Arnolfs vom 9. Juni 888 nachgewiesen hat, durch die den Führern der Bremer Kirche u. a. das Münzprägungs-, Handels- und Zollrecht verliehen worden ist. Die Feiern vor drei Jahren erinnerten an den 10. August 965, an welchem Tage Kaiser Otto I. dem Erzbischof Adalag zu Merseburg erlaubte, in seiner Siedlung Bremen einen Markt zu errichten. Zum mindesten also hätten die Kartographen bei Bremen die Jahreszahlen 888/965 zusätzlich einschreiben müssen. Bei einer Neuauflage wäre es auch angebracht, daß auch Essen i. O. berücksichtigt würde. Warum?

Vom 13. bis zum 15. September 1968 haben die Bürger und Bauern der politischen Gemeinde Essen i. O. die 1000ste Wiederkehr des Bestehens ihres Gotteshauses gefeiert. Mit Recht haben sie sich auf die Kopie einer Urkunde des Benediktinerinnen-Klosters Malgarten bei Bramsche im Kreise Bersenbrück bezogen. Die Urkunde ist zwar echt, hat aber kein genaues Datum; es kann nur nach den Episkopatsjahren des Osnabrücker Bischofs Liudolf in den Jahren 968 bis 978 errechnet werden. In dieser Urkunde bekundet Aldburgis, die Ururenkelin Widukinds und die Gattin des 947 im Hasegau erwähnten Liudolfs, daß sie in dem ihr gehörigen Dorfe Assini (Essen) eine Basilika zu Ehren des hl. Pancratius errichtet und sowohl für den Bau als auch für den Gottesdienst mit der Zustimmung ihrer Erben auf ewig mit einem Teil ihres Grundbesitzes und mit Hörigen-Familien in Essen, Evenkamp, Lage, Herbergen, Suhle, Garthe, Addrup und Carum ausgestattet habe. Im zweiten Teil dieser Urkunde bezeugt der Bischof Ku(o)no eigenhändig, er habe dieselbe Basilika, die eingestürzt und durch den Präfekten Godescalc, einen Sohn der Altburgis, wiederhergestellt worden sei, erneut geweiht und auf dessen Bitten hin die im ersten Teil der Urkunde erwähnten Übertragungen von Grundbesitz und Familien gut geheißten. Nun gibt es aber keinen Bischof Ku(o)no weder in Osnabrück noch in den benachbarten Diözesen, so daß an dieser Stelle Zweifel an der Echtheit der Urkunde gehegt werden. Ku(o)no könnte wohl ein Schreibfehler für Dudo (Doddo II.) sein, der 996 als Nachfolger des von 967/68 bis 978 nachweisbaren Bischofs L(i)udolf gestorben ist. Ein weiteres Kriterium ist das Patrozinium der Essener Basilika, das des hl. Pankratius, welches heute der hl. Bartholomäus ist. Wann und warum der Wechsel vollzogen worden ist, wissen wir nicht.